



# Regulierung des Umbruchs – Umbruch der Regulierung?

Werkstattgespräch 2 des SOFI zur Sozioökonomischen Berichterstattung  
Göttingen 9. bis 10. März 2006

# Trends und Umbrüche hinterfragen

## 1. Wie eindeutig sind „Trends“?

- **Wertewandel:** Gibt es ihn bei Bürgern, Arbeitgebern, Staat?  
(bei ersteren Wertestabilität, bei letzteren Werterelativierung?)
- **Individualisierung:** Ist der Verzicht auf Familiengründung, auf Kinder, auf Partnerschaft, auf soziale/politische Beteiligung eine freiwillige Wahlhandlung oder erzwungener Reflex auf bestimmte politisch begründete Rahmenbedingungen?

## 2. Kann man deshalb von „Umbrüchen“ sprechen – oder sind sie Schutzbehauptung für politische Ziele?

## Bei der Regulierung von Einkommen ...

- gibt es **keine empirisch belegbaren Umbrüche** bzw. neue Trends – es sei denn, man will die von vielen Faktoren begründete und zunehmende Einkommenspolarisierung als Umbruch werten
- besteht allenfalls eine **gewachsene Sensibilität** gegenüber Folgen, Strukturen und Defiziten der Regulierung (alte Probleme werden teilweise neu entdeckt wie z.B. Armut)

# Hauptstrukturen der Einkommensregulierung

- Die institutionelle Regulierung - durch den Sozialstaat und seine Vertreter (Verbände) – war und ist groß, die individuelle Wahlmöglichkeit klein („Lebensplanung“ ist nur bedingt möglich)
- Die Regulierung findet statt: offen (Regeln, Gebote, Verbote u.ä.) und „versteckt“ (steuerliche bzw. fiskalische Maßnahmen)
- Die Regulierung folgt nur teilweise einem „Plan“: Individuelle Markteinkommen sind Verbandssache, familiäre Einkommen die des Sozialstaats; ansonsten ist vieles historisch begründet, unkoordiniert bis widersprüchlich
- Die Tarifautonomie als entlehnte Regulierung hatte immer staatliche Rahmenbedingungen sowie selbstverschuldete Defizite und Schwächen



---

- **Defizite der Tarifautonomie:**

tarifvertragsfreie Zonen in der Vollzeit wie bei atypischen Jobs

- **Schwächen der Tarifautonomie überbetrieblich:**

- Selbst das Normalarbeitsverhältnis war für Frauen nie normal (die meisten deutschen Tarifverträge sind nicht EU-rechtskonform)
- Die linear-proportionalen Lohnerhöhungen haben die Ungleichheit vergrößert

- **Schwächen der Tarifautonomie betrieblich:**

- Es gibt vorgebliche „objektive“ Bezahlungskriterien (gleicher Lohn für gleiche Arbeit, guter Lohn für gute Arbeit, Lohn für Leistung/Produktivität)
- Und faktisch herrschende „subjektive“ Kriterien (Gewohnheiten, Hierarchien, Rollenverständnisse, Beziehungen“)

- **Begrenzung/Flankierung der Tarifautonomie**
  - **Explizite Begrenzungen** z.B. durch gesetzliche Mindeststandards bei Urlaub, Arbeitszeit, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Lohnhöhe/Entsendegesetz bzw. AVE, gesetzlicher Mindestlohn (ESC)
  - **Implizite Begrenzungen:** Sozialhilfe für Erwerbslose, Lohnabstandsgebot, Pfändungsfreigrenze
  
- **Entgrenzung/Destabilisierung der Tarifautonomie**  
durch staatliche geförderte/geduldete Segmentierung des Arbeitsmarktes (atypische Beschäftigungsverhältnisse, Praktikanten, Werkverträge, Scheinselbständige)

# Die Folgen der bisherigen Regulierung:

- Tendenzen zur Einkommenspolarisierung zwischen „oben“ und „unten“
- wenig verminderte Entgeltdiskriminierung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt
- wachsende und verfestigte Niedriglohnsektoren in der Vollzeit wie in atypischen Beschäftigungsverhältnissen
- Abhängigkeiten zwischen privatem Reichtum und öffentlicher wie privater Armut
- Wachstumshemmnisse wegen ungleicher Einkommensverteilung